

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1019

Ahrensburg, Dienstag, den 17. November 1885

8. Jahrgang.

Der Krieg im Orient.

Die beiden Gernegroße Serbien und Bulgarien haben es doch nicht über sich bringen können, in Frieden und Ruhe die Ergebnisse der Konferenz abzuwarten, sie haben geglaubt, erst an die Gewalt der Waffen appellieren zu müssen. Serbien hat an Bulgarien den Krieg erklärt und am 14. Nachts haben bereits die serbischen Truppen an vier Stellen die bulgarische Grenze überschritten.

Die serbische Kriegserklärung besagt, daß die fortwährenden Herausforderungen der Bulgaren Serbien zur Kriegserklärung gezwungen hätten; Fürst Alexander von Bulgarien sagt dagegen in einem Tagesbefehl an seine Truppen: „Unsere serbischen Brüder erklären uns den Krieg, anstatt uns zu helfen, sie wollen unser Vaterland vernichten. Muth, Soldaten! vertheidigt Eure Frauen und Euren heimatlichen Heerd, verfolgt den Feind, der uns verrätherisch angreift, bis zur völligen Vernichtung! Möge Gott uns helfen, uns den Sieg verleihen.“

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten haben die serbischen Truppen widerstandslos die bulgarische Grenze überschritten und sind die Bulgaren überall zurückgewichen. Fraglich ist es, wie die Türkei sich hierzu stellen wird, sie hat noch vor kurzem dem serbischen Vertreter kategorisch erklärt, daß sie eine Ueberstreichung der bulgarischen Grenze durch die serbischen Truppen als Kriegsfall betrachtet würde. Bleibt sie bei dieser Auffassung, so kann es zu schlimmem Blutvergießen kommen und da möglicherweise auch Griechenland auf dem Kampfplatz erscheint, steht eine arge Komplizierung der orientalischen Frage zu erwarten.

Es ist wohl anzunehmen, daß die beteiligten Kleinstaaten für ihr kriegerisches Vorgehen geheime Unterstützungen bei

solchen Großmächten gefunden haben, denen an der Offenhaltung der orientalischen Frage für ihre Sonderzwecke gelegen ist. Bedauerlich genug ist es, daß auch diesmal wieder Ströme von Blutphantomen geopfert werden.

Ein Kulturbild aus der Gegenwart.

Ein „landesübliches und zeitgemäßes Zahlungsmittel“ wird der Gegenwart in folgendem Inserat des „Löhener Kreisblatt“ vorgeführt: „Kartoffeln werden gegen Tausch von 3 Liter Branntwein pro Scheffel entgegen genommen von der Domäne Birkenowen.“ Wahrlich, ein traurigeres Zeichen der Verwirrung unserer sozialen Zustände kann es kaum geben, als es sich in der cynischen Fassung dieser Zeitungs-Anzeige offenbart! Wenn in Ostpreußen die Kultur durch die Pächter königlich preussischer Domänen in dieser Weise betrieben wird, so darf man sich über die Folgen wohl doch nicht wundern.

Kartoffeln werden gegen Branntwein umgetauscht! Wer wird dies thun? Der Besitzer größerer Ländereien und größerer Kartoffelvorräte vielleicht, wahrscheinlich aber auch der arme Arbeiter, der mit schwerer Mühe seinen Wintervorrath gebaut hat. Was liegt näher, als daß der zur Trunksucht neigende Familienvater, dem das haare Geld zur Befriedigung seiner unseligen Leidenschaft fehlt, seine Kartoffeln nach und nach in Branntwein umsetzt und damit die schauerhafte Perspektive eröffnet, daß die Familie im Winter hungern muß, da in jenen Gegenden in Winterzeit überhaupt kein Verdienst zu finden ist.

Ein demokratisches Blatt bemerkt hierzu, daß dieser direkte Versuch, die Menschen eines Nahrungsmittels zu berauben, um sie mit Alkohol und Fusel

zu vergiften, geradezu unerhört ist und vor aller Welt gebrandmarkt zu werden verdient. Die in der Anzeige offenbarte Unmoralität streift geradezu an Verbrechen, leider giebt es aber kein Strafgesetzbuch, welches dieselbe ahndet. Was aber wird der preussische Fiskus zu diesem Gebahren seines Pächters sagen?

In den Spalten der großstädtischen Tagespresse macht sich leider so manches schamlose Inserat breit, das Zeugniß giebt von den verrotteten Sitten der überfeinerten Gegenwart. Das in Rede stehende Inserat eines ostpreussischen Blattes liefert dazu ein haarsträubendes Pendant der mangelnden Kultur jener Gegend. In diesem ewigen Kreislauf von Arbeit, Fusel und Kartoffeln bewegt sich dort menschliches Dasein, es ist uns unter diesen Umständen eine Erfahrung erklärlich, die wir kürzlich hier machten. Dieselbe bezieht sich auf die Krankenversicherung der Arbeiter, welche bekanntlich vom 1. Dezember v. J. an für die Gewerbe obligatorisch ist. Nun sind uns in letzterer Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, daß aus den sächsischen Provinzen hier eingewanderte Handwerker bisher noch keiner Krankenkasse angehört hatten, da ihrer Aussage nach in jenen Gegenden die Kassen noch nicht organisiert waren.

Während von allen Seiten, und von konservativer Seite besonders, gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gedonnert wird und die Regierung in der Schankwirtschaftsfrage mit äußerster Strenge vorgeht, sehen wir, wie in der erwähnten Weise der Trunksucht Vorhub geleistet wird, in schandbarer Art. Mit Worten, mögen sie millionenfach geredet und geschrieben werden, wird man überhaupt nichts ausrichten gegen die Fuselbestie, hier hilft nur die That, nur die Hebung sozialer Nothstände kann den Menschen zum Menschen machen.

Aus der Provinz.

* Ahrensburg, 16. November. In der vergangenen Nacht hat uns der Winter eine schon recht bedeutende Bisse gemacht, die Temperatur sank bis nahezu 4 Grad unter 0 und präsentirten sich daher unsere stehenden und fließenden Gewässer mit einer entsprechenden Eisdecke.

— In der am Mittwoch, den 18. d. M., stattfindenden Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins sind zur Debatte gestellt die beiden Fragen: Wie stellt sich die rationelle Aufzucht der Fohlen? und: Wie sind die Dungstätten und der Dung zu behandeln? An die Versammlung schließt sich eine Generalversammlung des landwirtschaftlichen Konsumvereins. Der zu dieser Versammlung eingeladenen Wanderlehrer ist leider verhindert, zu erscheinen.

— Gestern Nachmittag 4 Uhr fand eine Alarmirung der freiwilligen Feuerwehr statt. Die Mannschaft leistete dem Ruf des Hornes so prompt Folge, daß innerhalb 10 Minuten ausgerückt werden konnte. Es ging nach dem Hofe „Pomona“, wo eine Uebung vorgenommen wurde.

Kiel, 13. November. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Arbeiter Oskar Ohlson aus Schweden wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang verhandelt. Gegenstand der Anklage ist die Schlägerei, welche am Abend des 30. August gelegentlich eines Tanzgelages zu Landkirchen auf Fehmarn stattfand. Zwei Schweden, Ohlson und Karlsson, gerietten in Streit mit drei Deutschen, den Arbeitern Kneez, Bruel und Runge, dabei erhielt Kneez einen Messerstich in den Nacken, der in 10 Minuten seinen Tod herbeiführte und Bruel bekam einen Messerstich in den Rücken, der ihn mehrere

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Emma Handen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Welche Verwegenheit, Mylord, uns zu trogen?“ donnerte er ihn an. „Sie werden das Schicksal Mylady's theilen. Sie aber,“ wandte er sich an Katharina, „fragen Wir, was Sie hier wollen, nachdem Wir Ihnen den Eintritt verboten haben?“

„Mylord Briothesley wollte mich in den Tower führen, Majestät, ich fordere daher erst Gehör von Ihnen, mein Gemahl, ehe ich mich der Maßregel eines Unterthanen füge.“

„Eine Maßregel, die Wir diktiert. Sie haben nichts mehr von Englands König zu fordern, gehen Sie in den Tower, denn Wir wollen es.“

Triumphirend trat der Kanzler auf sie zu.

„Der Befehl, die Gattin des Königs aus dem Zimmer desselben in den Tower zu führen, war gegeben, er wollte ihn benutzen, ehe weitere Erörterungen zwischen dem königlichen Paare die Frucht seiner Bemühungen vereitelten.“

„Sie haben des Königs Befehl vernommen, Mylady, kommen Sie,“ rief

Briothesley, faßte sie am Arm und versuchte sie mit sich fortzuziehen.

Katharina stand unbeweglich unter dieser rauhen Berührung, sie rang nicht mit ihm, that aber auch keinen Schritt, ihm zu folgen.

„Noch bin ich des Königs Gemahlin,“ sagte sie ruhig und würdevoll, „und wer mich antastet, verlegt des Königs Ehre. — Wenn Heinrich VIII. dies duldet, muß ich freilich der Gewalt weichen.“

Das war die Stimme wieder, die zu Latimerhouse gesprochen hatte, und noch konnte sich Heinrich VIII. dem Zauber derselben nicht entziehen, noch traf ihn die volle Wahrheit von Katharinas Worten im innersten Herzen und wüthend rief er:

„Herr Kanzler, was unterfangen Sie sich! Wir dulden eine solche Behandlung nicht, so lange diese Dame Unsern Namen trägt. Ihre Kühnheit aber,“ wandte er sich an seine Gemahlin, „mit der Sie Unsern Befehlen Trotz zu bieten wagen, setzt uns in Erstaunen.“

„Das Gefühl meiner Unschuld giebt mir diese Kühnheit, ein schuldiges Gewissen hätte mich nie zu Euer Majestät getrieben.“

„Heuchlerin, Du wagst es, Uns von Unschuld zu sprechen, nachdem Wir selbst Dich gestern Abend tief verschleiert in Suffolks Armen gesehen haben?“

„Wo hat man wirklich Euer Majestät auf diese Weise getäuscht, und die nächtlichen Zusammenkünfte meines Oberstaalmeisters, jedenfalls mit einer andern Jugendfreundin, benutzt, um mich zu verdächtigen.“

„Von verdächtigen ist keine Rede, Wir haben Beweise Deiner Schuld.“

„Dem Gatten gegenüber, der mich liebte, würde ich dieselben nicht fürchten, denn ich könnte sie entkräften, dem Könige gegenüber aber, der mich verdammen will und mir daher nicht mehr glaubt, bin ich verloren.“

„Räthe,“ rief der König mehr schmerzlich als zornig.

„Fragen Sie doch Mr. Suffol, wer die Verschleierte war, die Majestät gestern in seinen Armen sah. Ist er schuldig, so wird ihn diese Frage aus Heinrichs VIII. Mund so niedererschmettern, daß ihn das Schuldbewußtsein allein schon verräth.“

Eine lange Pause entstand.

Der König zögerte, den Befehl zu geben, Mr. Suffol zu rufen, seine Liebe zu der Gattin kämpften mit dem Zorn über seine, wie er glaubte, beleidigte Gattenehre.

Norfolk hoffte, Briothesley fürchtete, Katharina aber fuhr fort:

„Es gab eine Zeit, da Heinrich VIII. meinem Wort unbedingt glaubte, ich sehe,

die ist vorüber; ich träumte den schönen Traum, Heinrichs VIII. Herz zu besitzen, und dieser Wahn machte mir das Diadem von England leicht. Ich bin erwacht, König Heinrich liebt mich nicht mehr, so räume ich denn meinen Platz an der Seite Euer Majestät einer andern, glücklicheren Frau, die Ihre Liebe und Ihr Vertrauen besser zu fesseln weiß, als ich es leider verstand. Sie wollen Trennung, wohlan, ich dränge meine Liebe Keinem auf; — an Euer Majestät fettete mich nur noch des Gesetzes Spruch, die andern Bande sind gelöst, da Glaube und Vertrauen gewichen sind, Heinrichs Liebe überglänzte den Glanz der Krone, da jene erblichen, hat diese keinen Reiz mehr für mich. Vom Palast zur Hütte ist ein Schritt, zu dem ich vollkommene Kraft besitze. Leben Sie wohl, Majestät, ich habe eine kurze, aber glückliche Zeit an Ihrer Seite verlebt, mögen Sie bald eine andere, bessere Frau finden, eine treuere werden Sie schwerlich finden. Mylord Kanzler, führen Sie mich in den Tower, vor den Gerichten Englands werde ich mich rechtfertigen, hier bin ich verloren, denn Heinrichs VIII. Wille ist nicht frei. Meine Nacht, die Nacht der Liebe, ist gebrochen, und Ihr Einfluß beherrscht den König.“

Das war der wundeste Punkt in Heinrichs VIII. Seele, sein Wille nicht

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wochen arbeitsunfähig machte. In der Verhandlung stellt Ohlsson die Sache so dar, als seien sie zuerst von den Deutschen mit Messern gestochen worden, doch rührten nach Aussage der Sachverständigen die leichten Verletzungen Ohlsson von Schlägen her. Die Geschworenen bejahten die Fragen, ob Ohlsson den Knees mittels Messerhieb mißhandelt, was seinen Tod zur Folge hatte und daß er Bruel mittels Messerhieb mißhandelt und schließlich für beide Thaten Milderungsgründe aus. Der Staatsanwalt beantragt 7 Jahre, der Gerichtshof erkennt auf 5 Jahre Zuchthausstrafe.

Apenrade, 13. November. Das Kammergericht hat nunmehr in letzter Instanz die gegen die Verurtheilung von 15 hiesigen jungen Mädchen wegen Abführung dänischer Kinder eingelegte Berufung zurückgewiesen, womit das Urtheil rechtskräftig wird.

Hamburg. Ein schrecklicher Unglücksfall passirte vor. W. auf dem St. Pauli Fischmarkt, bei einer dort im Gange befindlichen Ramme. Ein oben auf der Ramme stehender Arbeiter glitt aus und gerieth mit der linken Hand auf den Kopf des einzurammenden Pfahls. In diesem Moment fiel auch der Rammblock nieder und quetschte dem Unglücklichen die Hand total ab. Durch den furchtbaren Schmerz aller Besinnung beraubt, stürzte er nun auch noch aus beträchtlicher Höhe herab, wodurch er ferner einen Armbruch und außerdem eine bedeutende Kopfverletzung erlitt. Nach Anlegung eines Nothverbandes erfolgte sein Transport nach dem Krankenhaus.

„Ein netter Jugendzieher“. Unter dieser Epithete berichtet die „Bürgerztg.“ vom 13. November: Ein Lehrer (? v. N.) aus Trittau besuchte vorgestern Abend in der Urfußstraße ein Kontrollmädchen. Ob er nun glaubte, daß die Schöne ihre Liebenswürdigkeiten, wozu sie noch einige Flaschen Bier lieferte, aus purer uneigennütziger Liebe zu ihm spendire, genug, als der Geldpunkt von dem Mädchen in Anregung gebracht wurde, wollte der Schulmeister vom Lande davon durchaus nichts wissen, und als die Donna energisch auf Zahlung drang, zahlte das Schulmeisterlein mit Faustschlägen und zog endlich sogar ein Messer, womit er das Frauenzimmer bedrohte. Da ein derartiger Zahlungsmodus hier nicht gebräuchlich, wurde dem sonderbaren Schwärmer ein Freiquartier angewiesen.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat die Etatsberatungen bereits so weit gefördert, daß der Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentritte den Reichshaushaltetat in Händen haben wird. Die hauptsäch-

lichsten Ziffern desselben sind zur Zeit bekannt und läßt sich hiernach wenigstens in allgemeinen Zügen ein Bild des Reichsbudgets pro 1886/87 konstruiren. Zusammen ergibt sich eine Ausgabeestime von etwa 36 Mill. Mk. gegenüber dem Vorjahr, von welcher Summe der Löwenantheil auf den Militäretat mit 22 Mill. Mk. entfällt, wovon wiederum 7 Mill. Mk. auf dauernde, 10 1/2 Mill. Mk. auf einmalige und 4 1/2 Mill. Mk. auf außerordentliche Ausgaben entfallen. Die nächstgrößten Mehrausgaben enthalten der Etat des Staatssekretariats des Innern mit 4 580 000 Mk. und der Marineetat mit 4 300 000 Mk. an dauernden und 1 800 000 Mk. an einmaligen Ausgaben. Die Mehreinnahmen gegen das Vorjahr belaufen sich auf 58 1/4 Mill. Mk. und zwar marschirt an der Spitze der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern mit 44 Mill. Mk., dann folgt derjenige der Stempelsteuern mit 9 900 000 Mill. Mk., der Etat der Reichspost mit einem Ueberschuß von etwa 1 300 000 Mk. u. s. w. Da nach den Voranschlägen zur Deckung der Ausgabe Erhöhungen 25 Mill. Mk. aus den Einnahmen zu nehmen sind, so bleiben also von den Gesamtsummen der Mehreinnahmen etwa 33 Mill. Mk. mehr als bisher für die Verteilung an die Einzelstaaten übrig. Dieses Plus resultirt aus den Zollerhöhungen und der Börsensteuer, indessen muß man auch hierbei bedenken, daß sich im neuen Etatsjahr die Matrikularbeiträge zur Deckung des laufenden Defizits nicht unwesentlich erhöhen dürften, so daß von jenem Plus wohl nicht allzuviel übrig bleiben wird.

Dem Bundesrath ging ein Gesetzentwurf zu über die Ausübung der Gerichtsbarkeiten in den deutschen Schutzgebieten, sowie über die Mitwirkung deutscher Behörden bei der Ausübung der Gerichtsbarkeit und die hierbei zur Anwendung kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechts und Strafrechts. Es soll dies durch kaiserliche Verordnung geregelt und dem Bundesrath und Reichstage sofort, resp. bei deren Zusammentritt, zur Kenntniß gegeben werden.

Ein Gesetzentwurf zur Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter gegen Unfall ist dem Bundesrath zugegangen.

Die mehrtägigen Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Kollegiums haben ergeben, daß die in dieser Versammlung sitzenden Großgrundbesitzer, durch Errichtung kleiner, sog. Rentengüter zur Vermehrung des Kleinbauerstandes beizutragen, wenig Neigung zeigen. Einer Parzellirung der Domänengüter zeigte sich auch der Minister für Landwirtschaft nicht geneigt, er schien mehr der Ansicht zuzuneigen, daß man mit Besiedelung der Moordistrikte von Staatswegen vorgehen und zum Verkauf gelangende große

Güter ankaufen und parzelliren solle, wenn im Staatshaushaltsetat Geldmittel dafür flüssig gemacht werden könnten. — Der Schaffung von Gütern, die gegen eine unkündbare Rente erworben werden, steht die gegenwärtige Gesetzgebung im Wege, da sie nicht gestattet, Grundstücke beim Verkauf mit unkündbaren Renten zu belegen, sondern vorschreibt, daß jede Rente in bestimmter Zeit ablösbar sein muß. Eine Rückkehr zu den früheren Zuständen würde unzweifelhaft mit den Jahren zu einem Abhängigkeitsverhältniß führen, daß mit dem früheren Zustande aus der Zeit der Leibeigenschaft, dem „Kleben an der Scholle“, verzeihliche Ähnlichkeit hätte. — Die durch den Staat in Angriff zu nehmende Kultivirung und Besiedelung der Moore und Dehländereien verspricht jedenfalls viel bessere Erfolge, als die halbe Maßregel der Errichtung von Rentengütern.

Ausweislich der offiziellen Statistik stieg in Preußen die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen in Untersuchung gezogenen Kinder innerhalb des Zeitraumes von 1869 bis 1878 von 6612 auf die erschreckende Höhe von 13 313. Die kolossale Korruption der jungen Generation führte dann zu dem Gesetz vom 13. Mai 1878, betreffend die verwahrlosten Kinder, auf Grund dessen vom 1. Oktober 1878 bis 1881 in Preußen 3364 Kinder gerichtlich zur Zwangsziehung verurtheilt wurden. Trotz dieser prophylaktischen Maßregel stieg die Zahl der jugendlichen Verbrecher von 1878 bis 1881 auf 19 353, hatte sich also verdreifacht. Was speziell das Berliner Gefängniß Plözensee betrifft, so zählte dieses 1876 nur 44 jugendliche Gefangene, dagegen 1880 schon 874! Nach Moabit wurden im Vorjahre 1150 jugendliche Gefangene gebracht, rechnet man die im Gefängniß von Plözensee oder im Arbeitshause zu Kummelsburg untergebrachten dazu, so ergibt sich die Gesamtzahl von 1658 jugendlichen Gefangenen, die fast sämmtlich aus der Hauptstadt, der „Stadt der Intelligenz“, stammen. Die Zahl wäre offenbar noch viel größer, wenn das Gesetz wegen Verwahrlosung nicht wäre. Wie viel Kinder durch dasselbe in den letzten Jahren vor dem Gefängniß bewahrt wurden, ist uns nicht bekannt, doch ersehen wir aus anderen Notizen, daß vom 1. Oktober 1878 bis 1881 die Zahl dieser angehenden Verbrecher eine sehr bedeutende war. Das Traurigste ist jedoch, daß von den 1658 jugendlichen Gefangenen 75 pZt. 3 bis 13 Mal vorbestraft waren. Was das Alter der in den 3 Berliner Gefängnissen inhaftirten jugendlichen Verbrecher anbelangt, so waren 7 pZt. unter 14 Jahren, 30 pZt. zwischen 14 und 15 Jahren und der Rest bis 18 Jahre alt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Königgräzer Gerichtshof hat die meisten der wegen der bekannten antideutschen Erzeße in Königinhof Angeklagten schuldig befunden und verurtheilt. Die erkannten Strafen bewegen sich zwischen 3 Tage strengen Arrestes als Minimum und 18 Monaten schweren, verschärften Kerkers als Maximum. In der Begründung des Urtheils wird ausgeführt, daß das Bürgermeisterrath verpflichtet gewesen sei, für Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen. Der Bürgermeister Schich habe durch aufregende Aeuße das Leben der deutschen Gäste gefährdet, ein Polizist erscheine überwiesen, die Menge aufgefordert zu haben, die Deutschen durchzuprügeln, die Steinigung der heimfahrenden Turner wurde für erwiesen angenommen, aber auch, daß die Turner durch Promeniren auf dem Ringplatz die Menge provozirten. Sämmtliche Vertheidiger haben die Nichtigkeit des Urtheils angemeldet. — Im Jiarthale wurden am Sonnabend wieder zwei deutsche Turner von drei Tschechen überfallen und durchgeprügelt. Die Thäter, drei Zimmerleute, wurden verhaftet und dem Strafgerichte überliefert.

Frankreich. Bei der Präsidentenwahl in der Deputirtenkammer hat eine Anzahl Radikaler sich das Vergnügen nicht versagen können, eine kleine Probe der radikal-monarchischen Koalition zu machen. Die Mehrzahl der Republikaner wollte Spuller zum zweiten Vizepräsidenten wählen. Rochefort einigte sich jedoch mit den Konservativen und so wurde Blanc gewählt. Der radikale Clemenceau hat offen und nachdrücklich gegen das Vorgehen seiner Freunde protestirt.

Orient. Die Konferenz hat sich darüber geeinigt, daß in Bulgarien der frühere Zustand wieder hergestellt werden soll. Der Fürst von Bulgarien soll aufgefordert werden, nach Sofia zurückzukehren und bis zur Umänderung des ostrumelischen Statuts die Verwaltung dieser selbstständigen Provinz an einen türkischen Kommissar zu übergeben. Ein etwaiger Widerstand der bulgarischen Bevölkerung soll durch eine internationale Blockade gebrochen werden. Was man sich unter dieser letzteren Bezeichnung denkt, erscheint noch nicht recht klar. — Im Uebrigen scheinen Rußland und England hinter den Koulissen ihr altes Intriguenspiel fortzuführen, ob dasselbe diesmal zu dem längstgefürchteten ernstern Abschluß führen wird, ist noch nicht abzusehen. Zunächst scheint Rußland mit aller Macht auf die Absetzung des Bulgarenfürsten zu dringen, während England ihn zu halten bestrebt, da es Interesse daran hat, den russischen Einfluß auf der Balkanhalbinsel durch die kleinen Staaten zurückzudrängen.

frei, er durch den Einfluß eines andern beherrscht!

Das konnte sich der Monarch nicht bieten lassen, der selbst der Macht des Weltherrschers zu Rom getrozt hatte.

„Lord Gordon“, rief er dem im Vorzimmer befindlichen Adjutanten zu, „der Oberstallmeister Unserer Gemahlin, Mr. Suffolk soll sogleich hierher kommen.“

„Zu Befehl, Majestät.“

Damit entfernte sich Gordon, den souveränen Willen des Königs von Englands zu vollstrecken.

Eine bange Pause trat ein, keiner wagte ein Wort zu sprechen, erst bei Suffolks Erscheinen athmete alles auf.

Eine ruhige Sicherheit spiegelte sich auf seinem jugendlichen Antlitze, denn wenn er auch ahnte, wozu er herbeschieden war, er konnte ja Anna Dorset als seine Braut bezeichnen, so war er dem König gegenüber sicher, und Graf Norfolk, ein Mann, den er hochverehrte, hatte ihm mit der vollen Sicherheit einer welterfahrenen Menschenkenntniß versichert, der Brief, den er erhalten, sei nicht von Mylady gewesen.

„Mein Herr, wer war die verschleierte Dame, mit der Wir Sie gestern Abend überraschten?“

„Miß Anna Dorset, meine Braut,“ lautete die in ruhigem Tone gesprochene Antwort.

„Ihre Braut, seit wann?“

„Seit gestern Abend, wir verlobten uns in dem Moment, da Majestät erschienen.“

„Und warum stellten Sie Uns Ihre Braut nicht sofort vor?“

„Weil ich Ort und Zeit dafür nicht geeignet hielt, und eine Vorstellung in der Mitternachtsstunde unbescheiden gefunden hätte.“

„Und weshalb flohen Sie?“

„Weil ich eigentlich um jene Zeit in jenem Korridor nichts mehr zu suchen hatte, und daher Euer Majestät zu begegnen fürchtete.“

„Nein, zu suchen hatten Sie da auch nichts mehr und fürchten thaten Sie uns, weil Sie ein schuldiges Liebesverhältniß mit Unserer Gattin unterhielten.“

„Gegen diese Beschuldigung, Majestät, werde ich noch mit meinem letzten Hauch auf Towerhill protestiren.“

„Wagen Sie es zu leugnen, daß Sie diesen Brief gestern von Unserer Gemahlin erhielten und denselben in den Kamin eines der Seitenzimmer der Säle von St. James warfen?“

„Ich habe diesen Brief nicht erhalten,“ sagte Suffolk fest und entschieden.

„So gewiß ich selbst gestern Abend mit reinem Gewissen dem Mädchen, das ich liebe, Miß Anna Dorset, den Eid ehelicher Treue schwur — so wahr habe

ich König Heinrichs Gattenrechte nicht verlegt.“

Diese mit männlicher Sicherheit und Offenheit gesprochenen Worte verfehlten ihren Eindruck auf den König nicht, und als Suffolk hinzusetzte:

„Majestät, fragen Sie doch Anna Dorset, von ihrer kindlichen Unschuld werden Sie doch unschwer die Wahrheit erfahren,“ da zögerte Heinrich VIII. nicht mehr, Lord Gordon zu befehlen, Anna Dorset zu holen.

Zitternd und bebend trat Anna ein. Sie war sich keiner andern Schuld bewußt, als gestern in später Nacht Arm in Arm mit Suffolk im Korridor des Schlosses gestanden zu haben, wobei sie vom König überrascht war, und glaubte in ihrer Hergenseinfalt und naiver Unschuld, so etwas sei am Hof ein todeswürdiges Verbrechen. Sie wagte die Augen nicht aufzuschlagen, auch nicht Schutz von ihrem Henry zu begehren, und wünschte sich weit, weit fort, als der König sie mit Donnerstimme fragte:

„Miß Dorset, wer war die Verhüllte, die Wir gestern Nacht in Suffolks Armen sahen?“

Da drängte sie sich doch wie schuchsuchend an Suffolk und flüsterte kaum hörbar:

„Ich, Majestät.“

„Sie, warum erschrecken Sie dann

so? Weil Sie lügen. Haben Sie etwa jenen Brief geschrieben?“

Sie beachtete denselben kaum und hauchte nur ein schüchternes „nein“ — denn sie wußte, daß sie gestern keinen Brief geschrieben.“

„Tragen Sie etwa gestern Abend blaue Schleifen?“

„Nein.“

Ein Schauer lief durch die Versammlung, mit dem Gesändniß schien Katharinens Schicksal besiegelt; hatte Anna Dorset für ihre königliche Freundin eintreten wollen mit ihrer ersten Antwort, so annullirte sie dieselbe durch ihre zweite.

Fragend, was die unverstandene Szene bedeuete, sah sie Henry an, der, die stumme Frage verstehend, leise antwortete:

„Majestät glaubt, die Verschleierte, die gestern mit mir im Korridor des Schlosses stand, sei Mylady gewesen, Majestät fand jene Schleife an der Stelle, wo wir standen.“

Da kam mit einem Male ein ungewohnter Muth über das schüchterne Kind, also nicht sie war die Schuldige, über die Gericht gehalten werden sollte, man hatte eine andere im Verdacht, deren Vergehen, hätte sie an ihrer Stelle gestanden, noch viel größer gewesen wäre.

„Und jene Schleife,“ sprach sie zu

137

wäre nicht bloß die Rathe von den Flammen verzehrt worden, sondern auch der von dem Schnaps und dem Arzthieb betäubte Mann, ferner das ahnungslos schlummernde zweite Kind. Schon früher einmal soll das Weib, als ihr Mann betrunken nach Hause geführt wurde, die Aeußerung gethan haben: „Bis Martini fuche ich mir einen anderen!“ Selbstverständlich wurde das Weib in Haft genommen.

Eine Szene des Schreckens fand, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, am vergangenen Sonntag im Zirkus Salamonsky in Moskau statt. Die Aussicht, ein Pferd auf dem Seile gehen zu sehen, hatte an diesem Abend ein so zahlreiches Publikum dahin gelockt, daß der riesige Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Publikum erwartete den Beginn der versprochenen Produktion mit sichtbarer Ungeduld. Endlich erschien der vierfüßige Akrobat und wurde von Direktor Salamonsky eine Treppe hinauf auf die 30 Fuß hohe Plattform geführt, von der ein etwa 3 Zoll dickes Seil, auf dem ein schmales Brett befestigt war, quer durch den Zirkus auf eine ähnliche Plattform führte. Zur Sicherheit hatte man unter dem Seile ein starkes Netz ausgespannt und das Pferd an einem breiten Gurt befestigt, von dem aus ein Seil durch eine an der Decke befestigte Rolle lief und das an seinem untern Ende von mehreren Personen gehalten wurde. Am Vormittag auf der Probe soll „Blondin“ seine Sache noch sehr gut gemacht haben; am Abend aber trat er schon beim ersten Schritte, den er auf dem Seile machte, mit den Hinterfüßen fehl und stürzte, da der Gurt platzte, 20 Fuß hoch hinab auf das Netz, das durch die Gewalt des Sturzes sammt den stützenden Eisenstangen und den Männern, die diese hielten! Es ist unmöglich, die aufregende Szene zu beschreiben, die nun folgte! Viele Damen sanken in Ohnmacht, andere rannten völlig zerstört dem Ausgange zu, wo bald ein großes Gedränge von Flüchtenden entstand, dazwischen wurde geschrien, gepöbele, geschimpft — kurz, es war ein Höllenlärm und hing an einem Haare, daß diese Panik nicht die schrecklichsten Folgen nach sich zog. Inzwischen hat man das Pferd aus dem Netze befreit und der Direktor Salamonsky führte das arme Geschöpf zum zweiten Male auf die Plattform, trotzdem fast das ganze Publikum dagegen protestirte. Das Pferd war jedoch vernünftiger als sein Herr und Meister, es weigerte sich entschieden, das Seil noch einmal zu betreten und der Direktor mußte es endlich wieder die Treppe hinunterfahren — das Publikum aber athmete erleichtert auf, dem Anblick einer Dressur entzogen zu sein, welche hart an — Thierquälerei grenzt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Mannigfaltiges.

Ueber ein erschütterndes Familien-Drama wird aus Königsberg folgendes berichtet: Die im rüftigsten Lebensalter stehende Maurer-Wittwe Führer hat Freitag Abend ihren 4 Kindern im Alter von 10--18 Jahren (2 Söhnen, 2 Töchtern) vergifteten Meerrettigbrei zum Abendessen vorgelegt und davon auch selbst genossen, worauf sich sänimliche 5 Personen zur Ruhe begaben. Als Sonnabend früh Todesstille in der Wohnung herrschte und ein Schloffer die Thür öffnen mußte, sind die 18 Jahre alte Tochter todt und die anderen 4 Personen in Zuckungen und sprachlos vorgefunden worden. Die letzteren wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, woselbst die aus dem Magen ausgepumpte Speise sich als vergiftet erwies und nach Entfernung derselben sich die vollste Aussicht auf Erhaltung sämmtlicher 4 Patienten ergab. Die Mutter verweigert jede Angabe über die That, insofern über die Motive zu der letzteren ermittelt worden, daß die Mutter vor kurzer Zeit im Gram über die Verführung ihrer ältesten Tochter die Drohung ausgestoßen hat, sich und sämmtliche Kinder umbringen zu wollen, und daß dieser Gram die Veranlassung zu der That gewesen ist.

Eine liebenswürdige Gattin. Marienburg. 7. Novbr. Der „Marienburger-Ztg.“ wird aus unserm Kreise folgende unglaublich klingende Geschichte berichtet. Ein bei einem Gutsbesitzer bediensteter Knecht Namens K. war dem Trunke ergeben; in- folgedessen wurde ihm vor einigen Tagen der Dienst gekündigt. Seine Frau sahte deshalb den Entschluß, ihren Mann, den Beschäner ihrer zwei Kinder, aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Behufe gab sie ihm noch mehr Schnaps zu trinken, bis er fast sinnlos betrunken war, versetzte ihm dann einen Schlag mit der Art vor den Kopf. Doch nach einiger Zeit erholte sich der Betäubte wieder und suchte sein Lager auf. Nun folgte eine Szene, die eines Teufels, nicht eines Weibes würdig wäre; das Weib machte nämlich unter dem Bett ihres Mannes ein Feuer an und begab sich mit einem Kinde auf dem Arme vor die Rathe, um durch das Fenster zu beobachten, wie ihr Mann — verbrannte. Wären nicht die Nachbarn, welche den entstehenden Brand sahen, herbeigeeilt, um zu retten und zu löschen, so

argument für die Unmöglichkeit ferner wirklicher Eheschließungen. Die „Priesterlosen“ zerfallen in zahlreiche mehr oder minder extreme Sekten, ihr gemeinsames Merkmal ist die Lehre von der Herrschaft des Antichrists, dem Ausnahmestande, worin sich die „wahren Gläubigen“ seit dem Abfall dem Nikon befinden, und dem Erlöschen des wahren Priestertums. Während einzelne von ihnen sich einigermaßen von dem Kulturfortschritt der letzten Jahrhunderte berühren ließen, die Schroffheit der älteren Lehren abschwächten und sich zu einer Art von Kompromiß mit der bestehenden Ordnung der Dinge herbeiließen, halten namentlich drei immer noch ziemlich verbreitete Sekten an der fanatischen Verwilderung älterer Zeiten fest: die Skopzi, welche sich nach Zeugung eines Sohnes selbst entmannen und besonders unter den reichen Geldwechslern und Juwelieren Peterburgs und Moskaus zahlreiche Anhänger zählen; die Soffigateli (Selbstverbrenner), die den freiwilligen Feuertod als einziges Mittel zur Reinigung von der Sünde und den Befleckungen der Welt ansehen und sich namentlich in Sibirien vorfinden, wo sie sich im vor. Jahrhundert wiederholt in Gemeinschaften, die nach Tausenden zählten, verbrannten; die Stranniki (Wanderer). Nach der Lehre dieser Letzteren ist für den Gläubigen das Heil nur in ewiger Flucht vor der Welt, steter Wandererschaft und absoluter Negation aller kirchlichen, städtischen und sittlichen Ordnung möglich. Die Stranniki zählen sich zum Mönchstande, verwerfen die Ehe, gestatten aber ein „freies“ Zusammenleben der Geschlechter und theilen sich in zwei Klassen: die eigentlichen Wanderer und die Aylgeber. Diese Letzteren bilden die sogenannte Prüfungs-klasse, der Aufenthalt in der Welt und der Verkehr mit derselben wird ihnen „um der kleinen Schwachheit willen“ noch vorläufig gestattet, sie müssen in ihren Wohnungen aber heimliche, unterirdische Kammern zur Aufnahme und zum Schutz der eigentlichen Wanderer, welche heimathlos, berufs- und beschäftigungslos, oft mit schweren Ketten belastet, durch die Welt streifen, bereit halten. Bei zunehmendem Alter oder Krankheit sind aber auch die Aylgeber zum förmlichen Uebertritt in die Wandersekte und zur Auflösung ihrer Verhältnisse verpflichtet. Ueberrascht sie schwere Krankheit, so lassen sie sich bei herannahendem Tode in Feld und Wald hinaustragen, um, wenn auch in der Nähe ihrer Wohnungen, so doch als Wanderer und „auf der Flucht“ zu sterben.

Die verhältnismäßig gemäßigte und am weitesten verbreitete Sekte der „Priesterlosen“ ist die der Theodosianer, die sich fast in ganz Rußland vorfinden und dem Staate gegenüber eine minder feindliche Stellung als die Wanderer und Selbstverbrenner einnehmen, obwohl sie die Einsegnung der Ehe und das Gebet für den Czaren verwerfen. Außer im eigentlichen Rußland

Amerika. In Galveston, Texas, ist am Freitag Morgen 7 Uhr eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Dieselbe zerstörte 52 Häuserkomplexe mit 300 hölzernen Wohnhäusern, wodurch 500 Familien obdachlos wurden. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

Afien. Der König von Birma hat eine Proklamation erlassen, welche die Forderungen der Engländer als thöricht und unannehmbar bezeichnet und das birmanische Volk auffordert, für das Vaterland und die Religion zu kämpfen. Er will sich selbst an die Spitze seiner Truppen stellen, die Europäer und Fremden sollen so lange geschont werden, bis der Feind die Grenzen überschritten hat. Man befürchtet, daß die Fremden einer schweren Zeit entgegengehen und daß es zu Meutereien kommen wird. Viele Europäer verlassen Mandalay und die Birmanen hindern sie nicht daran.

Sektirerthum und Nihilismus.

Es ist nach alledem gewiß nicht unrichtig, wenn man behauptet, daß der religiöse Fanatismus in Rußland auf Lehren gekommen ist, die denen des Nihilismus ungewein ähnlich, ja in vielen Punkten mit denselben identisch ist. Auch die Opferwilligkeit, welche die Nihilisten insofern zeigen, als sie sich bei der Verfolgung ihrer Zwecke zu schreckenerregenden Handlungen verstehen und sich dabei persönlich, ohne jegliche Rücksicht auf die eigene Sicherheit, exponiren, ähnelt religiösem Fanatismus und findet ihre Analogie in den Lehren der Altgläubigen.

Die zahllosen Sekten, in welche die „Altgläubigen“ in Rußland zerfallen, lassen sich in drei von einander geschiedene Gruppen einteilen: die Priesterlosen, die Priestersekte und die Reformsekte. Die priesterlosen Sekten repräsentiren die radikale Partir innerhalb des Schisma, so zu sagen die äußerste Unke. Dieselben sind nicht dabei stehen geblieben, die Reformen des Nikon zu verwerfen, für sie hat vielmehr seit dem Jahre 1666 die Herrschaft des Antichrists begonnen, für sie ist das Sittengesetz außer Kraft getreten und den Gläubigen eine verzweifelte Nothwehr gegen die Verführungen der Welt zur alleinigen Pflicht gemacht worden. Priesterlos sind diese Sekten, weil ihrer Auffassung nach die Gabe der Weiße durch Handauslegen, welche sich von den Aposteln bis zu Nikon herab fortgepflanzt hatte, durch den Abfall des Letzteren und der von ihm verführten Geistlichkeit verloren gegangen, dadurch aber alles ächte Priesterthum unmöglich geworden ist. Sie haben konsequenter Weise auch keine Sakramente mehr und der Mangel eines ächten Priesterthums ist in ihren Augen das Haupt-

verfichtlich, „soll der Beweis sein, daß Mhlady an meiner Stelle stand?“

„Trug etwa gestern eine andere Dame als Mhlady blaue Schleifen?“ herrschte der König sie an.

Anna Dorset ließ sich indeß nicht irren machen.

„Nein, Majestät, aber jene Schleife gehört Mhlady nicht. — Ob an ihrem Kleide eine solche fehlt, weiß ich nicht, dann ist es aber jene nicht, die gehört nicht dazu.“

„So können Sie das beweisen?“

„Gewiß, wenn Majestät mir gestatten, Mhladys Kleid zu holen, das sie gestern getragen.“

„So holen Sie es,“ sprach der König freundlich, dem die Hoffnung aufdämmerte, die geliebte Gattin könne schuldlos sein, und diejenige, die diese Unschuld an den Tag brachte, sollte sich stets seiner Gult und Gnade freuen.

Eilig entfernte sich Anna und kam bald wieder mit dem Kleide, das Katharina am Abend vorher beim Hoffest getragen.

Es war, wie sie gesagt, keine Schleife fehlte, und als die angeblich im Korridor gefundene neben die anderen gehalten wurde, mußten auch Männeraugen sehen, was das Auge des jungen Mädchens, dem Ruß und Tand noch eine

Welt war, sofort erkannt hatte. Das war eine andere Schleife, und kein Schuldbeweis gegen eine bis dahin makellos und treu erfundene Frau.

Keiner konnte sich dies Wunder erklären, nur Briothesley wußte den Zusammenhang: — Anna hatte schon am Morgen ihrer werthen Freundin Lady Briothesley das Toilettengeheimniß Mhladys verrathen, das sie ebenso interessirte, wie ihre eigene Toilette, so sollte denn Mhlady durch eine blaue Schleife fallen.

Sich eine ächte durch Anna verschaffen, dächte dem Ehepaar zu gefährlich, so hatte denn Lady Briothesley eine blaue Schleife angefertigt, die in Form und Farbe nicht mit Katharinens Schleifen harmonirte, die aber nicht allein im mittlernächtigen Halbdunkel, sondern auch bei Tageslicht, vor den durch Eifersucht verblendeten Augen des Königs ihre Schuldigkeit gethan hätte, wenn eben nicht, was Briothesley am meisten befürchtete, Katharina sich den Zutritt zum König erzwang; ehe er sie sicher im Tower hatte.

(Schluß folgt).

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Oktober.

Ein Sohn: dem Schuhmacher Joachim Heinrich Friedrich Hellberg in Trittau, dem Geometer Sebastian Joseph Wenigmann d. selbst. Eine Tochter: dem Arbeiter Heinrich Friedrich Daniel Scharnberg in Trittau, dem Halbhufner Johann Heinrich Friedrich Harten d. selbst.

Aufgeboren. Landmann Johann Heinrich Friedrich Hubert in Köthel und Anna Maria Magaretha Böttger d. selbst. Gattwirth und Krämer Johann Heinrich Carl Brahl in Ohe und Katharina Dorothea Martens in Grönwohld. Bäcker Heinrich Friedrich Haß in Lütjensee und Maria Dorothea Auguste Schröder d. selbst. Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Nagel in Grönwohld und die Dienstmagd Anna Maria Elisabeth Möller in Dweikathen. Arbeiter Franz Heinrich Wilhelm Nagel in Grönwohld und die Dienstmagd Anna Katharina Dorothea Dwinger in Stapelfeld. Landmann Johann Heinrich Nath in Großenje und die Dienstmagd Maria Margaretha Johanna Sparr d. selbst. Maurergeselle Johann Hinrich Gottfried Schütt zur Drathmühle und die Dienstmagd Anna Magdalena Caroline Dwe d. selbst.

Verheirathet. Knecht Johann Hinrich Nikolaus Reimers in Trittau und die Dienstmagd Caroline Maria Margaretha Schaedler in Raddewörde. Arbeiter Carl Oskar Emil Welschmidt in Lütjensee und Wittwe Arbeiterin Anna Abel Margaretha Sengelmann, geborene Bartels, d. selbst.

Gestorben. Anbauer Andreas Hinrich Christoph Steensadt in Papierholz, Gemeinde Grönwohld, 48 Jahr. Dora Margaretha Maria Lang in Trittau,

11 Tage. Schuster Hellmuth Eduard Boldt in Grönwohld, 68 Jahr. Catharina Magdalena Caroline Schmidt in Köthel, 2 1/2 Monate.

Anzeigen. Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Idenfelde** Bd. I, Bl. 2, Art. 2, **Neurahlstedt** Bd. I, Bl. 17, Art. 13, **Stapel-feld** Bd. I, Bl. 44, Art. 32, u. **Stapel-feld** Bd. I, Bl. 45, Art. 32 auf den Namen des wail. Hofbesitzers **Gottlieb Knollmann** zu Hölftigbaum eingetragenen resp. zu **Idenfelde, Neu-Nahlstedt** und **Stapel-feld** belegenen Grundstücke **am 29sten December 1885, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Grundstücke sind zusammen mit 1154,61 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 75 H. 92 Ar 48 Qmtr. zur Grundsteuer, mit 260 Mk. Nutzungswert

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich von 9—11 Uhr Vorm. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 31sten December 1885,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 26. October 1885.
Königliches Amtsgericht.
gez. Hellborn.
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ahrensburg Band I, Blatt 189, Artikel 84, auf den Namen des Schmiedemeisters Carl Scharbau zu Ahrensburg eingetragene, zu Ahrensburg belegene Grundstück
am 19ten Januar 1886,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 18,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3 F. 59 Ar 59 Dmtr. zur Grundsteuer, mit 483 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich von 9—11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug

auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 22sten Januar 1886,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 4. November 1885.
Königliches Amtsgericht.
gez. Hellborn.
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Auktion.

Am
Mittwoch, 18. November,
Vormittags 10 Uhr,
sollen im Lokale des Herrn S. Schandendorff hier selbst die zum Nachlaß des verstorbenen Fräuleins Wilhelmine Dierroth hier selbst gehörigen Sachen, nämlich:
Mobilien,
sehr gute Betten,
vieles Leinwandzeug,
Gold- und Silbersachen,
1 Mangel,
1 Quantum Holz u. Torf,
Haus- und Küchengeräth
und sonstiges mehr
durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Ahrensburg, 13. November 1885.
Phil. Moses,
Auktionator.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wermers, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Central-Versand durch Apotheker:

Carl Brady,
Kremsier, Oesterreich, Mähren.
Echt zu haben in Poppenbüttel bei Apotheker M. Posch.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. Geheimnisse v. Berlin, Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. Boseo, das Zauberkabinet, 2 Mark. Musenlänge, aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehuus, Ahrensburg.

Neue weiße Bettfedern a Pfund Mk. 2,40 und 3,00 Mk.
Schönes weißes Halbleinen, der Meter 32 Pf.
Wollene Herren-Westen von 3,00—16,00 Mk.
Wollene Damen-Westen von 1,40—6,00 Mk.

Große Lotterie zu Weimar 1885.

Ziehung 10. December d. J. und folgende Tage.
Haupttreffer i. W. v.

20,000 Mark.

Fünftausend Gewinne.

LOOSE à 1 Mark

11 Loose

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



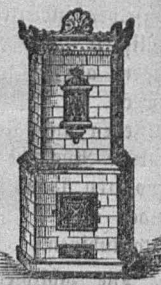
Zimmer-Ofen,

Relief und Majolika,

in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen, sowie

eiserne Ofen

aller Art



liefert prompt und preiswürdig

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg.

Waffen.

(Prämirt auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille.)

Revolver in allen Systemen u. Größen, in Lesacheur, Centralfeuer u. Handfeuer, (letztere auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Perkussion, Lesacheur und Centralfeuer, (Lancaster), Büchsfinten, Püschbüchsen, Entensfinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Tschins), in den neuesten Systemen, Zimmerfuzgen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockfinten in Lesacheur und Centralfeuer, Schießspazierstöcke neuester Construction, Lesacheur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibepistolen, Revolver-Todtschläger mit Dolch; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, Fechterklingen- und Utensilien, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zündhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schußwaffen, sowie sämtliche Jagd-Artikel und Requisiten für Jäger u. c., empfiehlt die Waffenfabrik von
F. W. Ortmann in Solingen.
Preislisten versende franco und gratis.

Quantum Dünger.

H. Mingés.

Plantage a/Bahnhof Ahrensburg.

Arthur Sommer,

Butter, Eier, Schinken, Schmalz

en gros.

HAMBURG.

Carl Stüber, Crefeld,

versendet zu Fabrikpreisen meterweis farbige u. schwarze Seidenstoffe, Samme, Plüsch in vorzügl. soliden Qualitäten.
Muster franko.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Eisen-Waaren,

als:
emailirte Grapen, emailirte eiserne Töpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln u.

Glas-Waaren,

als:
Plattmenage, Mablaster-Basen, Teller, Gläser u.

Porzellan-Waaren

in großer Auswahl.

Töpfer-Waaren.

Bürsten u. Seiler-Waaren u.

empfehlen

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Anfertigung

von

Herren-Garderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. H. Peemöller.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 13. November.

Butter. Das jetzige Produkt konvenirt mit einzelnen wenigen Ausnahmen weder dem heftigen noch den englischen Märkten, weshalb der Bedarf theils eingeschränkt wird, theils den Kunst- und Milchprodukten zu Gute kommt. Bei ausgeprägt saurer Tendenz haben daher die Notirungen bereits am Dienstag Mk. 5.— eingebüßt und werden in Folge des koppenhagener Rückganges nächste Woche noch weitere ca. Mk. 5.— herabgesetzt werden müssen. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Ufsance 16 Pfd.
Ite Sorte Hofbutter Mk. 115—120
Ite " " " 100—110
fehlerhafte " " 85—100
Bauernbutter " " 80—90
Feinste Marken über Notirung.
Schmalz fest. Americ. Original in Tierces Mk. 32—32 1/2. Hamburg. Raffinerie in 1/4 To. Mk. 34 1/2—36 1/2.